

Wenn Gott schweigt

Es begab sich aber in jenen Tagen, dass ein Befehl ausging von dem Kaiser Augustus, dass der ganze Erdkreis sich erfassen lassen sollte. Diese Erfassung war die erste und geschah, als Kyrenius Statthalter in Syrien war. Und es zogen alle aus, um sich erfassen zu lassen, jeder in seine eigene Stadt. Es ging aber auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich erfassen zu lassen mit Maria, seiner ihm angetrauten Frau, die schwanger war. Es geschah aber, während sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in die Krippe, weil für sie kein Raum war in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Feld, die bewachten ihre Herde in der Nacht. Und siehe, ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren soll. Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr. Und das sei für euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt, in der Krippe liegend. Lukas 2.1 – 12

Die Erwartung der Menschen

Über hunderte von Jahren zuvor, hatten die Propheten dieses Ereignis angekündigt. Auf den Strassen wurde aus den Schriften zitiert. Die Erwartungen und die Hoffnung der Menschen, waren vor 2000 Jahren hoch. Man wusste, die Zeit musste gekommen sein. Und sie ist gekommen. Ein Ehepaar zieht von Nazareth nach Bethlehem, um sich wie alle anderen auch eintragen zu lassen. Im Bauch der hochschwangeren Maria liegt der lang ersehnte Messias. Die Rettung scheint nahe zu sein.

Unser Drang, Gott zu verstehen und das Leben zu erklären

Versetzen wir uns einmal in den Kopf von Josef. Israel war zu der Zeit ein Scherbenhaufen. Der Sklavenhandel, sowie die Prostitution boomte. Menschen belustigten sich in der Arena darüber, wie andere Menschen den Tieren zum Frass vorgeworfen wurden. Die Römer nahmen das Heilige Land nicht nur ein, sondern entehrten es und sie stellten sich über das jüdische Volk. Die Volkszählung hatte nicht das Ziel, damit der Kaiser über die Anzahl der Menschen Bescheid wusste, sondern nur deswegen, um Steuern zu erheben und sich zu bereichern. Zähneknirschend muss Josef mit seiner hochschwangeren Frau den etwa 160 km langen Weg, der voller Gefahren war, auf sich nehmen. Die Nächte sind kalt und auf dem Weg lauern die Räuberbanden überall. Dennoch mussten sich die beiden dem Willen des Kaisers fügen. Ich kann mir gut vorstellen, dass sich Josef die Frage gestellt hat, wo Gott gerade ist.

Wo ist Gott?

Wir Menschen haben einen unglaublichen Drang, Gott zu verstehen und das Leben zu erklären. Selbst heute noch scheinen wir genau zu wissen, was an dem ersten Weihnachten überhaupt geschehen sein mag. Ich glaube aber, wenn ich Josef wäre, mit dem Wissen von heute, wäre ich vermutlich nicht viel intelligenter. Die Frage, ob Gott wirklich noch da ist, ist nicht nur in Zeiten von Corona aktuell, sondern vermutlich auch schon auf dem langen Weg nach Bethlehem. Wenn wir nur diesen Teil der Geschichte nehmen, dann lese ich weder davon, dass Gott eingegriffen hätte, noch dass er geredet hat. Gott schwieg. Der Gott der Liebe, der Gott der Hoffnung, der Gott der Treue schwieg. Er griff auch nicht aktiv ins Geschehen ein. Er sah zu, wie sich Josef die Fragen im Kopf stapelten und sich den Frust in den Bauch gefressen hat. Er sah zu, wie die beiden langsam, aber sicher verzweifelt nach einer Unterkunft suchten. Und er liess es zu, ohne ein Wort zu sagen.

Gott muss erklärt werden

Wenn Gott schweigt, scheinen wir Menschen das Bedürfnis zu haben, diese Stille zu erklären und sie auszufüllen. Gott muss erklärt werden. Sein Nichthandeln muss gerechtfertigt werden. Ich glaube, wir haben eine grundsätzliche Angst, wenn Gott schweigt. Die Angst, dass Gott nicht mehr Herr über der Lage

ist und uns vergessen hat. Daher legen wir unseren Gott lieber so zurecht, dass er in unser Denken hineinpasst, anstatt die Stille auszuhalten. Ich frage mich, wie sich Josef erklärt haben musste, dass Gott nicht eingreift.

Gott offenbart sich

Um der Geschichte noch den Deckel drauf zu setzen, war für das junge Ehepaar kein Platz in der Herberge. Alles war belegt. Auch wenn Josef noch irgendwo einen Verwandten gehabt haben könnte, fanden sie nichts, ausser einer Futterkrippe. Vermutlich lag diese in einer unterirdischen Höhle, wie sie es früher in Bethlehem gegeben hat. Und dann geschah es. Maria gebar ihren erstgeborenen Sohn. Ganz still kam Gott in die Welt. Gott schafft sich seinen Weg, auch wenn für ihn kein Platz ist. An einem Ort, öffentlich zugänglich für alle, die ihn finden wollten oder die ihn brauchten.

Die ersten, denen der Engel erschienen war, waren die Hirten. Die Unterschicht der Gesellschaft. Abschaum, Tagelöhner und vermutlich noch Banditen, um ihren dürftigen Lohn zu decken. Gott offenbart sich, inmitten der Stille denen, die ihn brauchen. Spannend finde ich, was der Engel gesagt hat: *Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren soll. Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr. Und das sei für euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt, in der Krippe liegend.*

Der Engel gab keine grosse Erklärung ab, damit die Hirten verstehen konnten, was genau geschehen ist. Vielmehr lautet die Botschaft dahinter, dass sie ihn finden konnten. Gott möchte erkannt werden. Und nicht immer verstanden. Wenn ich die Sache einmal umdrehe und mir die frage stellen würde was wäre, wenn ich Gott ganz verstehen könnte. Wie gross wäre seine Allmacht denn wirklich noch? Wenn Gott in mein beschränktes Denkmuster reinpasst, dann wäre er enorm begrenzt. Und genau hier fängt doch unser Glaube an: dort, wo Gott über unseren Verstand hinweg wirken kann, trifft er uns ganz persönlich. Ihn erkennen heisst also, unsere Brillen abzusetzen, mit denen wir versuchen, das Geschehen um uns herum wahrzunehmen und uns ihm ganz hinzugeben. Es ist ein inneres Erkennen, dass er Gott ist. Es ist die Hingabe, die Beziehung, die Gott sich wünscht. Alle Menschen hätten Jesus finden können. Aber nur wenige haben es verstanden, was da geschehen ist.

Gott spricht auf seine Weise

Während der gesamten Geschichte bereitete Gott die Herzen der Menschen auf die Ankunft des Messias vor. Er gestaltete das grösste Geschenk so liebevoll zu, wie es niemand anders könnte. Er tat es still. Aber er rollte den Teppich aus, um uns persönlich zu begegnen. Nicht in einem Königspalast. Nicht in einer Herberge. Sondern öffentlich, wo ihn alle finden konnten, die ihn brauchten oder die ihn finden wollten. Als die Zeit erfüllt war, sprach Gott, ohne Worte. Über 90% der Kommunikation ist nonverbal. Warum sollte Gott nicht auch davon Gebrauch machen?

Wenn Gott in meinem Leben schweigt, wird es um mich herum meistens sehr düster und eine Hoffnungslosigkeit macht sich breit. Ich musste schon viele Dinge hinnehmen, die ich nicht so gewollt hatte und die ich am liebsten aus meiner Lebensgeschichte gestrichen hätte. Trotzdem sind sie mir widerfahren. Trotzdem muss ich mit einigen Tatsachen leben. Und Gott schweigt in einigen Punkten bis heute. Meistens versuche ich dann meine Probleme selbst zu lösen. Aber manchmal kommen auch Momente über mich, wo ich in Gottes Schweigen mit einsteige. Dann wird mir klar, dass ich nicht alles verstehen muss. Aber ich erkenne dann, dass Gott trotz seines Schweigens, immer noch Gott ist. Wer bin ich, dass ich sagen kann, dass Gott mir eine Antwort schuldet? Und in Zeiten, wo es um uns herum stürmt, haben wir sein Wort, dass er uns schützen wird. Wir haben eine Gemeinde und Mitmenschen, die uns zuhören und für uns beten. Und wenn wir uns wirklich an nichts mehr klammern können, schickt Gott uns im richtigen Moment einen Engel, der uns Hoffnung gibt. Wenn es um uns herum dunkel ist, so möchte Gott scheinen. Er zeigt sich zur rechten Zeit. Er möchte erkannt werden und nicht verstanden. Der Unterschied zwischen uns und den Hirten ist, dass wir nicht mehr auf den Retter warten müssen. Er ist schon hier. Amen